

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Vier und vierzigster Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637)

sondern auch den Geist. Man sagt, daß der Kaiser Chusi jeden Morgen seine Beischläf-
rinnen vor einem solchen Spiegel sich anzie-
hen ließ: wenn die Schöne davor saß, sah er
ihr über die Schulter; und unter Dreyhun-
derten, die sein Serail ausmachten, fand sich
nicht eine einzige, deren Seele nicht schöner
war als ihre Person.

Vier und vierzigster Brief.

Nachdem ich meinen letzten Brief geendigt hatte,
begab ich mich zur Ruhe, mit dem Wun-
sche, einen Spiegel des Lao zu besitzen, damit
ich jedes Frauenzimmer hineinsehn lassen könnte.
Was mir das Schicksal versagte, gab mir ein
Traum: der Spiegel war in meiner Gewalt,
und ich sah eine Menge Frauenzimmer sich
nähern, einige freywillig, Andre auf Antrieß
ihrer Männer.

Die erste Person, die erschien, ihr inneres
Gesicht zu sehn, war eine Bürgersfrau, die
während ihrer Jungferschaft in dem Gewölbe
eines Pfänderverleihers aufgezogen war und
jetzt die Mängel ihrer Erziehung durch die
Pracht ihrer Kleider und die Kostbarkeit ih-
rer Vergnügungen ersetzen wollte. Ich hielt

ihr mein Glas vor, und wie ein Mädchen, das nach den Blättern zum erstenmale in den Spiegel sieht, so erschraf die Frau vor ihrer eignen Seele, da sie ihr mein Glas vorstellte. Sie hatte mit Einem Blicke genug: ich hielt ihr das Glas näher und sie schloß die Augen zu: sie wollte es mir sogar aus der Hand reißen und in Stücken zerbrechen.

Die nächste war ein unverheirathetes Frauenzimmer, das bis ins sechs und dreißigste Jahr Jungfer gewesen war, und alsdann einem Liebhaber Gehör gab, als sie verzweifelte, einen Mann zu bekommen. Kein Frauenzimmer war bey einem Schmause lauter als sie: sie war freymüthig und in jedem Verstande ein Mann: sie konnte sich vortreflich über die Leute lustig machen und gieng ausdrücklich einmal aus, um sich mit der Wache zu schlagen. Sie sahe mit vieler Selbstgefälligkeit in den Spiegel, ob ich gleich vor ihrem Bilde erschraf, und sagte mir endlich mit Lächeln, „sie hätte nicht geglaubt, daß sie nur halb so schön wäre.“

Nach ihr wurde eine Dame von Stande von ihrem Manne mit Gewalt herbenge-
schleppt: er schien voller Eifersucht zu seyn,

und ich wollte ihm deswegen Vorwürfe machen; aber kaum hatte sie ins Glas gesehen, so hielt ich meine Vorwürfe zurück.

Die folgende war eine Dame, die gewöhnlich alle ihre Bekannten plagte, daß sie ihr ihre Fehler sagen sollten, und doch niemals einen besserten. Bey ihrer Annäherung sah ich Eitelkeit, Affectation und einige andre Flecken auf ihrer Seele: sie wollte sie auf meinen Rath ablegen, aber da es ihr nicht gleich gelang, so machte sie den gewöhnlichen Gebrauch von meinem Spiegel und setzte sich ihre Haare davor zurecht.

Die Gesellschaft machte nunmehr einer Frau von Gelehrsamkeit Platz, die sich langsam und feierlich näherte. Sie hielt eine Prise Tabak in der Hand, und bat sich mit einem gravitatischen Compliment aus, daß ihr die ganze Gesellschaft über die Schulter sehn sollte, um eine Seele zu erblicken, die dem ganzen Geschlecht zum Muster dienen könnte. Mein Glas zeigte viel Bosheit, falschen Stolz und Eigensinn, und die ganze Gesellschaft brach in ein lautes Gelächter aus. Sie versicherte, daß es ein Betrug des Gesichts seyn müßte; denn sie wäre mit ihrer Seele zu wohl bekannt,